Gruss und Willkommen den Teilnehmern der 53. G.e.P. Generalversammlung in Baden

Autor(en): **Müller, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 38: **G.e.P. Generalversammlung, 27. bis 29. September 1958, Lenzburg und Baden**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-64042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gruss und Willkomm den Teilnehmern der 53. G. E. P.-Generalversammlung in Baden

Mit grosser Freude erwartet die Stadt der Technik den Besuch der weltumspannenden G. E. P. Baden ist stolz auf die ihm damit erwiesene Ehre und das ihm durch die Wahl bezeugte Vertrauen, das sich wohl nicht zuletzt auf die gute Entwicklung der hiesigen Ortsgruppe gründet. Dass diese beim letzten Badener Treffen der G. E. P. im Jahre 1916 entstand, zeigt die schon damals engen Beziehungen. So ist es denn gewiss unnötig, die in schöne Landschaft eingebettete alte Bäderstadt als Konferenzort, als Sitz der grössten schweizerischen Industrie und eines blühenden Gewerbes sowie als Trägerin einer reichen und grossen Vergangenheit einlässlich vorzustellen.

Hingegen drängt sich der Hinweis auf, dass Baden diesmal den Gästen eine seltene Gelegenheit bieten kann, die ja auch durch die technische Exkursion 4 des Tagungsprogrammes besonders ins Blickfeld rückt. Seit dem letzten Herbst sind die Arbeiten zur Behebung der schweren Verkehrsnot der Stadt ordentlich in Gang gekommen. Sie zeigen nicht nur dem Bauingenieur und Städtebauer, sondern auch andern technisch Gebildeten viel Interessantes, es sei nur an den Tunnelbau und die Verlegung der meistfrequentierten Bahnlinie unseres Landes erinnert.

Wir haben es hier in der Tat mit einem Werk zu tun, das über den Rahmen einer lokalen Sanierung in mehrfacher Hinsicht hinausgeht und ausserordentliche Ansprüche stellte und weiter stellt. Welches Forum hätte daher ein besseres Anrecht auf den ersten stadtväterlichen Dank an die Technik als gerade die G. E. P., und wo wäre dieser besser placiert als in der Schweizerischen Bauzeitung, die frühzeitig und mit überzeugenden Argumenten auf richtige Entscheide hingewirkt hat.

Schon im Jahre 1892 finden wir heftige öffentliche Beschwerden wegen der misslichen Verkehrsverhältnisse, die an unsern Barrieren herrschten. Wer hätte gedacht, dass noch 65 Jahre vergehen müssten, bis die Arbeiten zur Abhilfe beginnen würden! Dabei war die nunmehr in Ausführung begriffene Idee des Badener Elektroingenieurs Fritz Schmidlin schon Ende der zwanziger Jahre aufgetaucht. Ihr Grundgedanke war, das bestehende Bahntrasse vom Bahnhof bis zur untern Wettingerbrücke durch ein neues in einem Tunnel zu ersetzen und das freiwerdende Gelände für die Durchgangsstrasse zu verwenden.

Nachdem der Kanton die Aufnahme des Falles Baden in das Programm des Bundes rechtzeitig erwirkt hatte, setzte eine breite und sehr demokratisch geführte Diskussion ein, die in den Jahren der Vorbereitung zu einer schier unübersehbaren Fülle von Beiträgen anschwoll. Im Brennpunkt stand lange die Frage, ob die Bahn unantastbar sein oder weichen sollte. Nachdem dies auf Grund klarer Willensäusserungen Badens im Sinne der Gemeindeautonomie zu Gunsten der Bahnverlegung entschieden war, wurde in der öffentlichen Diskussion mit etwas übertriebener finanzieller Grosszügigkeit gleich noch die Verlegung des Bahnhofes in den Berg hinein verlangt. Hätte sich damit dies oder jenes Problem scheinbar leicht noch in die Sanierung einbeziehen lassen, so durfte doch niemand darüber hinwegsehen, dass alsbald in andern Bereichen neue, grössere, schlechthin unüberwindbare Schwierigkeiten auftauchen würden. Im Sinne einer Zwischenbilanz darf heute ruhig gesagt werden, dass die gewählte, jetzt in Ausführung begriffene Lösung mit einem kurzen schlanken Eisenbahntunnel und einer klaren, zweckmässigen Linienführung der Hauptstrassen technisch und wirtschaftlich die beste ist. Die seit den Beschlüssen der politischen Instanzen eingetretene Teuerung hätte sich bei jedem andern Projekt gleich oder noch stärker auswirken müssen.

Wir danken daher Prof. Kurt Leibbrand, der als zuverlässiger Ratgeber im durchgeführten Mehrfrontenkampf stets ungeachtet aller Anfechtungen wirksam für das eingetreten ist, was er als Wissenschafter für richtig hielt. Die von der Stadt benötigten bautechnischen Untersuchungen wurden fristgerecht von den Firmen Hch. Hatt-Haller und später Locher & Cie. besorgt. Die aufgeschlossene Haltung von Generaldirektor Otto Wichser hat eine rasche Stellungnahme der SBB ermöglicht, und der gute Fortgang der unter Oberleitung von Kantonsingenieur Erwin Hunziker stehenden Bauarbeiten wird auch von der Badener Bevölkerung anerkannt, der durch die mannigfache Einwirkung der Sanierung noch eine zusätzliche Prüfung auferlegt ist.

Wir danken vor der G. E. P.-Gemeinde auch allen andern, die sich als Ingenieure oder Techniker mit Tatkraft und Tüchtigkeit für das notwendige Werk eingesetzt haben und weiter einsetzen werden, damit die grösste Verkehrsstockung oder «die längste Stadt» der Schweiz bald der Vergangenheit angehören.

Und wir grüssen in der G. E. P. die grössere Familie dieser Fachleute, der sich ohnehin die Gegend weit über Baden hinaus in ihrem wirtschaftlichen Schicksal eng verbunden weiss.

Herzlich willkommen in *Baden!*

August 1958

Max Müller,
Fürsprecher und Stadtammann

*

Ueber die hier erwähnte Verkehrssanierung Baden berichtet Kantonsingenieur E. Hunziker einlässlich auf Seite 570 dieses Heftes, während ein G. E. P.-Kollege aus der quantitativ so spärlich in der G. E. P. vertretenen Abteilung V uns in die Vergangenheit seiner Wahlheimat einführt.

Baden, die lebensfrohe Stadt der warmen Quellen

DK 91

Zweiundvierzig Jahre sind ins Land gezogen, seit die Gesellschaft ehemaliger Studierender der ETH ihre Tagung in Baden abgehalten hat. Da mag es mir gestattet sein, für flüchtige Augenblicke innezuhalten und die G. E. P. in unseren Mauern willkommen zu heissen. Wohl ist in den vierzig Jahren viel geschehen, und mancher, der heute die Badener Landschaft betrachtet und über garten- und hausbesiedelte Hänge zu den Höhen emporblickt, wird erkennen, dass das Land- und Stadtbild sich gewaltig verändert hat. Mächtig hat sich die Bäderstadt ausgedehnt und sie gehört heute wie ehedem zu den Perlen unseres schönen Schweizerlandes. Diese Umgestaltung geschah aber nur äusserlich. In ihrem inneren Wesen hat sie sich nicht gewandelt und brauchte sich nicht zu wandeln, denn der Badener Geist, der aus alten Häusern und heimeligen Winkeln strahlt, hat durch keine Zeit etwas von dem verloren, was wesentlich an unserer schönen Stadt ist. Es ist der Geist, der sich nicht im Tiefgründigen verliert, sondern sich nach der Freude und der Sonnenseite des Daseins sehnt, der mutig und entschlossen wohl den Blick auf das richtet, was einst war, aber in tatenfroher Zuversicht das erwartet, was die Zukunft bringen soll. Aus diesem lebensfrohen Optimismus, ewig jung wie die seit Jahrtausenden sprudelnde Quelle unseres heilsamen Wassers, entstanden das in seinen Innenräumen neu gestaltete Kurhaus, die grossen öffentlichen Bauten, wie das Postgebäude und das Bezirksschulhaus, die neue Terrassenbadanlage, die weit und breit ihresgleichen nicht findet, sowie das neue Stadttheater in herrlicher Lage im Kurpark. Optimismus ist das Signum unserer Stadt, er